

**Henning Teschke (Hg.)**

# **Universität in Dummheit**

**[minifanal.de](http://minifanal.de)**

**Henning Teschke (Hg.):  
Universität in Dummheit**

ISBN 978-3-95421-174-6

© Dirk Friedrich 2022

Dorfstr. 57a, 53125 Bonn

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: minifanal

[www.minifanal.de](http://www.minifanal.de)

Die Beiträge von F.A. Durão, A.F. Marques, V.J.A. Paulino, A. Pécora, C.H. Peruchi, B. Reiser und F.T. Tinti/T.B. Donoso wurden vom Herausgeber aus dem brasilianischen Portugiesisch übertragen, bevorzugt unter Rückgriff auf einschlägige Übersetzungen der zitierten fremdsprachigen Literatur. Bei eingedeutschten Zitaten ohne Übersetzerangabe handelt es sich stets um Übersetzungen des Herausgebers nach den von den Autoren benutzten Ausgaben.

# Inhalt

HENNING TESCHKE

**Universität in Dummheit**.....7

BRUNO REISER

**Die verbannte Universität: Idiotie und Fetischismus**.....14

JENNY KELLNER

**Nachdenken über den Faschismus mit Georges Bataille**.....43

ALCIR PÉCORÀ

**Missbilligung**.....61

GESA FOKEN

**Universale Wissenschaft? Eine Kritik künstlerischer Forschung und ihrer Institutionalisierung**.....66

FABIO DURÃO

**Akademisch-literarische brasilianische Dummheit**.....97

WOLFGANG BOCK

**Im Schatten des Esels: Die Universität als Dummheit.**

**Wissenschaftliche Erfahrungen in Brasilien**.....114

CAMILA HESPANHOL PERUCHI

**Dummheit als Staatsräson**.....144

CLAAS MORGENROTH

**Universität, Dummheit und Literatur. Einige Sottisen**.....163

AMANDA FIEVET MARQUES

**Anklageschrift zur Belustigung der Näherinnen**.....182

TAUAN FERNANDES TINTI/TIAGO BASILIO DONOSO

**Die brasilianische Universität: Von der USP zu den Denkfabriken**....187

VIRGÍNIA JULIANE ADAMI PAULINO

**Warum gibt es so wenig Anarchisten an der Universität?**.....222

HENNING TESCHKE

**Pfusch am Himmelsbau: Dekanat und Pontifikat als Sternsinger**.....236

Dank für den Aufwind zum Buch an Christopher Reil,  
Max Pötzsch und Ariane

## DIE AUTOREN

BRUNO REISER promoviert am Institut für Philosophie der Universität Campinas (Unicamp)

JENNY KELLNER promoviert an der Universität der Künste Berlin

ALCIR PÉCORÁ ist Professor am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

GESA FOKEN promovierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

FABIO DURÃO ist Professor am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

WOLFGANG BOCK ist Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Rio de Janeiro (UFRJ)

CAMILA PERUCHI promoviert am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

CLAAS MORGENROTH lehrt Germanistik an der TU Dortmund

AMANDA FIEVET promoviert am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

TAUAN FERNANDES TINTI promovierte am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

TIAGO BASILIO DONOSO magistrierte am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp)

VIRGÍNIA JULIANE ADAMI PAULINO promovierte an der Universität São Paulo (USP)

HENNING TESCHKE war 2011-2018 Professor am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Campinas (Unicamp) und der Universität São Paulo (UNIFESP)



# Universität in Dummheit

HENNING TESCHKE

Hat das Denken an der Universität seinen Ort oder seinen Feind? Nietzsche hat diese Frage dreifach beantwortet. Existentiell, als ihm die akademische Last unerträglich wurde und er seine Professur nach wenigen Jahren niederlegte. Imperativisch, als er von der Philosophie verlangte, der Dummheit zu schaden. Zerrüttet, als er zu dem flieht, wovor er floh: „Lieber Basler Professor als Gott.“ Die Apologeten der Anstalt verweisen stets darauf, dass es überall anders ja noch viel imbeziler zugeht. Doch der äußere Vergleich, dem die Veräußerlichung (Privileg, Esoterik, Besitzfimmel, Freiflug) der Denkanstöße entspricht, verdeckt, dass die Polemik gegen Kirche und Staat als Mächte regulären Wissens auf eine andere Frage stößt. Muss der Dummheit ein transzendentaler Rang zuerkannt werden oder ist die Dummheit dem Ich äußerlich und letztlich auf den Irrtum reduzierbar? Die Ökologie begrüßen, statt den Kapitalismus zu verabschieden, wäre dann als letztes Lemma in Flauberts *Encyclopédie de la bêtise* einzutragen. Oder die Dummheit ist immanent und vom Ich nur zu unterscheiden, nie zu trennen. Dann wäre das ungarische Sprichwort im Recht, wonach die Bourgeoisie sich nicht erkennen kann, ohne sich aufzuheben. In der Ununterscheidbarkeit von nicht-wissen-wollen und nicht-wissen-können erbt die Dummheit, Säkularisat der Erbsünde, deren Paradoxien.

Die universitäre Verfassung in unserer Gegenwart, welche die Grenzen von innen und außen permanent verschiebt, führt zu neuen Antworten. Die Autonomie, die bis heute, bis zum Amok der Universitätsreformen zumindest formal bestimmend blieb, wurde im Mittelalter in schweren Kämpfen erstritten, in denen die innere und äußere Verfassung der Universität Gestalt annahm. In Paris hätte sich keine Universität gebildet, wenn nicht am linken Seineufer einige Gelehrte auf eigene Faust, ohne Amt und Auftrag, gestützt nur auf ihre geistige Wirkung, Schüler um sich geschart hätten. Mit der Universität, deren Anfänge irreduzibel sind auf die merkantilen Interessen des aufstrebenden Bürgertums, tritt eine neue soziale Form auf, die das Gefüge

der mittelalterlichen Gesellschaft sprengt. Neben *sacerdotium* und *regnum*, neben Papsttum und König tritt das Studium als dritte Gewalt. Magister und Studenten finden sich in gemeinsamer Abwehr staatlicher und kirchlicher Ansprüche zu einer autonomen Gemeinschaft, zur *universitas* zusammen. Sie überwindet die feudal-hierarchische Struktur ebenso wie die Trennung von Klerikern und Laien.

Als Wilhelm von Humboldt im Juli 1809 einen Antrag auf Errichtung der Universität Berlin an den preußischen König stellte, sprach daraus auch die Loyalität des Untertanen. Die Ausbildung von Lehrern, Medizinern, Juristen und Ingenieuren sollte vereinheitlicht und staatlicher Aufsicht unterstellt werden, bevor Majestät sie dann in seine Berufsdienste nahm. Doch der idealistische Geist, der dieses Ansinnen trug, führte bei aller Arbeitsteilung der Fakultäten auch zu einer Antithetik von Macht und Geist, der in seinen Anwendungen nicht restlos aufging, weil er Aufklärung brachte über das, was ist und nicht sein sollte. So wird der „höhere Standpunkt“ gebildet, der sich nicht bloß auf praktische Übungen beschränkt. Mit seinem historischen Vorgänger teilt die in Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften instituierte humanistische Universität *idealiter* einen Kommunismus der Teilhabe am Wissen, einen Universalismus der Wissensbegründung und einen Begriff von Negation, der sich in keiner Positivität erschöpft. Erst die markthörige neoliberale Universität entwertet Negation und Transzendenz zur Idiosynkrasie, die ihre eigene verrät: Nie wieder 1968.

Die modellierende Kraft der Universität ging über Grenzen und Bedingungen ihrer kontinentalen Herkunft hinaus. Auch Philosophie, Wissenschaft, Demokratie, Kapitalismus und Christentum beginnen in Europa, um sich darauf im Weltmaßstab zu erklären. Die Einladung, die an alle anderen Erdteile erging, sich zu europäisieren, lief auf den Einbezug der gesamten Menschheit in den Waren- und Geldumlauf hinaus. Erst durch die Legierung des akademischen Denkens mit der globalen Verwertungslogik erreicht auch die Dummheit globale Dimensionen, die galaktisch wird, sobald der Exodus auf andere Planeten in Reichweite kommt.

Terrestrisch soll das größte Land Südamerikas als Beispiel dienen. Dass es den Wirkungen nur in Abwesenheit der Ursache wohlgeht, widerlegt die postkoloniale Geschichte Brasiliens samt der seiner Universitäten, welche dem *regionalismo* wie dem *universalismo* ein neues Kapitel hinzufügen. In Kolonialzeit und Kaiserreich lag das Wissensmonopol bei den jesuitischen Kollegien, welche die politisch-ökonomische Ordnung mit Salvationsklauseln überbauten. Und so wie in der „Theorie“ der Gott steckt, erbt die säkularisierte Universität von der Theologie das Schuldbewusstsein, fast hoffnungslos hinter ihrem Pensum zurückzubleiben, sobald das trinitarische Gesetz der modernen Welt – Mehr, Jetzt, Ich – absoluten Gehorsam auch in den akademischen Seminaren verlangt. Die Schuld für die brasilianische Misere war historisch lange den Portugiesen anzulasten, bevor die Ausbeutung eine nationale Angelegenheit wurde. Doch erst nach der Selbstpreisgabe des Christentums an die Immanenz wird der Verlust zur Emanzipation. Seit dem 20. Jahrhundert erreicht das Paulus-Wort über die Universitäten des Bundestaates São Paulo hinaus auch nicht-katholische Ohren: „stellt euch nicht dieser Welt gleich“ (Röm 12,2). Als sich jüngst zweimal, bei der Olympiade in Rio und der Fußballweltmeisterschaft 2014, die Gelegenheit bot, das Gesetz der Globalisierung mit Heimvorteil zu studieren, haben die brasilianischen Universitäten siebenfach geschwiegen, die Proteste kamen woanders her.

Die gängige Rede von Brasilien als zweites Europa lässt den genauen Sinn dieser Wiederholung offen: ein brutalisierter Homo oeconomicus, der ein- und fünfzigste Bundesstaat der USA oder ein rettender Rückstand auf die herrschenden Gedanken der ersten Welt? Finden hier die in Europa schwer dezimierte klassische Philologie oder die Kritische Theorie Asyl, zumindest als harmloser Akademismus? Kann dieser Ort die zunehmend monetär deformierte Universität sein, mit logischem Konformismus als Gehorsamkeitsbasis und Angst als psychologischem Grund angesichts drohender Pauperisierung? Woher der gespenstische Selbstbezug beim Studium von Kultur und Philosophie, die außeruniversitäre Öffentlichkeit scheut, statt sie zu stiften? Was soll die Rede von „Inklusion“ in einen Markt, der nicht funktioniert und die bestehenden Ungleichheiten nur neu verteilt? Hat das *Manifesto Antropófago* der

brasilianischen Literatur das Schicksal von Rimbauds *Saison en enfer* erspart, als Ware dem Waffenhandel kompatibel zu werden, wenn universitäre Rankings primär den Anteil der maßgeblichen Disziplinen an der Rüstungsforschung messen, welche die „humanas“ schamvoll verzuckern? Die Selbstbesinnung der Universitäten ist diesseits wie jenseits des Atlantiks dieselbe: Der Dummheit den Kampf anzusagen, damit die Selbstreferenz förderungspflichtig wird.

Seit geraumer Zeit haben die Geisteswissenschaften geräuschvoll begonnen, ihre Bedeutungsverluste zusammenzuwerfen. Zunächst geschah dies im Firmenwappen der Komparatistik, die Vergleiche des Zweitschlechtesten und des Schlechtesten an die Stelle der Welt, die sie weiter nichts anging, setzte und sich in der Unwirklichkeit ihrer interdisziplinären Gesinnung unabsehbare Felder des Imaginären (eine Kategorie des Wiedererkennens) erschloss, die staatstragend wären, wären sie weniger beliebig, Abteilung Diverses. Darin wiederholten die Philologien die zentrale philosophische Operation des späten 20. Jahrhunderts, die Ersetzung von Negation durch Differenz. Als die Aussicht auf jede andere Gesellschaftsform als die bestehende das horizontale Reich nicht länger zu beunruhigen brauchte, hemmte nichts mehr die Hingabe an seine Hauptgötzen. Einmal als monetärer Genitiv (sind Drittmittel Lohn der Resignation oder umgekehrt, gehört die Anschlussförderung der Volkswagenstiftung oder empfehlen sich beide als gleichrangige Wettbewerber des Blechs?), dann in formaler Übernahme des Produktionsimperativs als beständige Steigerung von Publikationen, Palaver, Evaluationen und Evaluationen von Evaluationen. Nicht so, dass Dummheit dabei genauso erzeugt würde wie Krisen, Kriege, Pandemien oder Arbeitslose, sondern in Konfrontation mit einem verzweiferten Pensum: nichts Bestehendes unangetastet zu lassen, Sein als Steigerung zu erwidern, das Vorhandene in Gemachtes zu verwandeln und sich jeden Fund, der nicht Selbstfindung wäre, zu verbitten. Gegen eine ganz dem Pfuschen, das sich vorteilhafter Performieren nennt, überlassene Zeit, behalten Geologie und Theologie ein anderes Wissen vom Gestaltwandel der Erde. Bei ihnen muss nachsitzen, wer Dauer lernen will. Beide fordern auf, in größeren Zeitmaßen zu denken, mehr Abstand von der

Gegenwartsdrift zu halten. Die Geschichte des Menschen, wie sie die Lehrpläne vorsehen, schrumpfte dagegen von Jahrtausenden auf Jahrhunderte, auf Jahrzehnte, auf letzten Dienstag, bis die Vergangenheit kein Hintergrund, nur noch erledigtes Nichts für das leere Wissen der Gegenwart von sich selbst ist, deren äußerstes Zeitmaß sie selbst zu allen Zeiten ist: Anthropozän. Sobald die Voraussetzungen und Bedingungen des Menschen nicht mehr gelten, gelingt die Annullierung der Sphäre des „Nichtgetanhabens“ (Hegel), die sich zum Niegenugtunkönnen verkehrt. Natur wie Geschichte werden in ihrem Eigensinn, der keine Vorfeier der Jetzt-Zeit wäre, null und nichtig, der Idealismus kehrt als Gespenst der Selbsterzeugung zurück, das Probleme löst, die es ohne es gar nicht gegeben hätte. Nur dass die anhaltende Formkrise des Bürgertums dem Vergleich mit ihren vielversprechenden Anfängen längst nicht mehr standhält, Kreativität zum Spottwort verkam. Die Magie unumschränkter Selbstermächtigung schafft fortlaufend Unterschiede, die keine sind, und schlägt im Triumph über das, was sie vernichtet und ihr zugleich unerlässlich ist, in ihr Gegenteil um. Eine voraussehbare, berechenbare und beherrschbare Welt sollte entstehen, herausgekommen ist die selbstzerstörerische Barbarei des planetarischen Kapitalismus. Die zweite Phase von Biedermeier und Restauration hat ihr akademisch den Weg bereitet. Sei es in wissenschaftlich-technologischer Gefolgschaft, sei es als Prozedur der Entlastung, um sich das Offenkundigste nicht eingestehen das müssen: Vasall einer Ordnung zu sein, welche der elementarsten Anforderung, die an soziale Ensembles ergeht, „die Einfachheit des Bestehens“ (Hegel), also das Leben zu garantieren, nicht mehr genügt. Die Einheit des demokratischen Animalismus ist Schuld, seine Tat Nichtkönnen, seine Episteme Eselei, seine Ethik Erinnye, seine Freiheit Suizid, seine Erscheinung Haben und Hatz.

Mehr als fünfhundert Jahre hat der Kapitalismus gebraucht, um sich zum Schicksal der Welt aufzuwerfen, ein Bruchteil an Zeit bleibt, den globalen Kretin zu überwinden. Die Beiträge dieses Buchs, aus zwei Ländern, zwei Kontinenten, eint die Frage, warum die Universität dabei auf ihrer Gedankenlosigkeit besteht.

## LITERATUR

- Badiou, Alain, *L'hypothèse communiste*, Paris 2009.
- Bjornerud, Marcia, *Timefulness: How Thinking Like a Geologist Can Help Save the World*, Princeton/NJ 2018.
- Bourdieu, Pierre, *Homo academicus*, Paris 1984.
- Cunha, Luiz Antônio, *A universidade crítica* [Die kritische Universität], 3. Aufl., São Paulo 2007.
- Derrida, Jacques, *Die unbedingte Universität*, Frankfurt am Main 2001.
- Ellwein, Thomas, *Die deutsche Universität: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Wiesbaden 1997.
- Erasmus von Rotterdam, „Môrias egkômion sive Laus Stultitiae/Das Lob der Torheit“ [1509], in: ders., *Ausgewählte Schriften in acht Bänden*, hg. von Werner Welzig, Bd. 2, Darmstadt 1995.
- Fávero, Maria de Lourdes de Albuquerque, „A Universidade no Brasil: Das origins à Reforma Universitária de 1968“ [Die brasilianische Universität: Von den Anfängen bis zur Universitätsreform 1968], in: *Educar* 28 (2006), S. 17-36.
- Glucksmann, André, *La bêtise*, Paris 1985.
- Grundmann, Herbert, *Vom Ursprung der Universität im Mittelalter*, Darmstadt 1960.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, *Phänomenologie des Geistes* [1807], hg. von Heinrich Clairmont und Hans Friedrich Wessels, Hamburg 1988.
- Humboldt, Wilhelm von, *Schriften zur Bildung*, hg. von Gerhard Lauer, Stuttgart 2017.
- Müller, Ernst (Hg.), *Gelegentliche Gedanken über Universitäten: Engel, Erhard, Wolf, Fichte, Schleiermacher, Savigny, v. Humboldt, Hegel*, Leipzig 1990.
- Müller, Rainer A., *Geschichte der Universität: Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule*, München 1996.

Münch, Richard, *Akademischer Kapitalismus: Über die politische Ökonomie der Hochschulreform*, Berlin 2011.

Nietzsche, Friedrich, „Brief an Jacob Burckhardt, 6. 1. 1889“, in: ders., *Sämtliche Briefe*, Kritische Studienausgabe in 8 Bänden, hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Bd. 8, München 1986, S. 577-579.

Nietzsche, Friedrich, *Die fröhliche Wissenschaft* [1882], KSA 3, 2. Aufl., München 1988.

Readings, Bill, *The University in Ruins*, Cambridge, MA/London 1996.

Rüegg, Walter (Hg.), *Geschichte der Universität in Europa*, 4 Bde., München 1993.

Souza, Jessé, *A elite do atraso: Da escravidão à Lava Jato* [Die Elite der Rückständigkeit: Von der Sklaverei bis zum Lava-Jato-Skandal], Rio de Janeiro 2017.

Souza, José Geraldo de, „Evolução histórica da universidade brasileira: Abordagens preliminares“ [Historische Entwicklung der brasilianischen Universität: Vorläufige Erörterungen], in: *Revista de Educação PUC-Campinas* 1 (1996), S. 42-58.

# Die verbannte Universität: Idiotie und Fetischismus

BRUNO REISER

Das Folgende will nicht mehr als ein Entwurf der Bedingungen sein, unter denen sich die brasilianische Universität institutionell als Dummheit denken lässt. Ihre subjektiven Manifestationen, die interessant für ein Bestiarium wären, aber wenig über die brasilianische Universität aussagen, bleiben prinzipiell ausgeschlossen. Je größer und entscheidender der individuelle Einfluss auch sein mag, so sehr hängt er von den Bedingungen und Bestimmungen ab, unter denen die Individuen handeln. Diese Bedingungen weisen eher Tendenzen auf als Definitionen. Nicht im Mindesten geht es darum, die brasilianische Universität als Dummheit zu definieren oder zu verallgemeinern. Dies würde nichts begrifflich machen. Eine derartige universitäre „Ontologie“ bliebe sinnlos.

Es geht also um die Universität als Institution – und als Dummheit. Das Bindewort enthält eine Voraussetzung, wie eine Hypothese. Vorausgesetzt wird die Möglichkeit, das Beziehungsgefüge zwischen der Institution, die sich gerade gegen Dummheit und Ignoranz einrichtete, und ihrem wechselnden Geschick im Lauf der Zeiten umzukehren. Die Hypothese lautet, dass die Dummheit nicht mit dem Irrtum zusammenfällt, dieser jedoch ein zureichender Grund für jene sein kann. Es ist vor allem die mitunter an Gewalt grenzende Beharrlichkeit, dies zu behaupten, auch wenn die Bedingungen für irgendeine Identifikation verschwanden oder einfach nie vorhanden waren, was die Dummheit am besten bezeichnet.

Die brasilianische Universität konstituiert sich als Institution im Bann, sofern sie ihre charakteristischsten Eigenschaften verlieren musste, um in Brasilien eine ausschließlich bürokratische Rolle zu spielen. Wie weit auch immer sie von ihrem europäischen Prototyp abwich, nur gelegentlich entwickelte sie ein kritisches Bewusstsein. Zur Kolonialzeit Brasiliens ging sie aus Hochschulen hervor, die den *studia generalia* nahestanden. Ihre Absichten jedoch waren künstlich und jeder Emanzipation des Geistes entgegengesetzt. Sie entstanden nicht mit den Städten, die damals wenig mehr als Handelsposten darstell-

ten. Während die Auseinandersetzungen und Kämpfe um mehr Autonomie eine Konstante bei der Bildung europäischer Universitäten sind, erfolgt die Gründung von Hochschulen in Brasilien von Anbeginn an allein zu dem Zweck, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Nicht Wissen sollte erzeugt, sondern das für die Kolonie erforderliche Minimum dessen, was in Europa wissenschaftlich hervorgebracht wurde, aufgenommen werden. Man widmete sich mehr der Imitation von Schablonen, der Übernahme des Jargons renommierter europäischer Universitäten, als deren Tugenden zu üben. Niemals gelang ihnen eine Vereinheitlichung in Bildung und Gebrauch der Wissenschaften. Wenn sie tätig wurden, dann selten gemeinsam, es sei denn kraft ihrer Spaltungen – ihre größte Tugend – wovon aber hier nicht zu sprechen ist.

### DUMMHEIT UND IDIOTIE

Ohne Intelligenz scheint es keine Dummheit zu geben. Zwischen beiden scheint ebenso wenig ein dialektisches Verhältnis zu bestehen. Dummheit bedeutet weder Negation der Intelligenz noch ihr unmittelbares Gegenteil. Sie entsteht zuerst aus kleinen Unterschieden, minimalen Entfernungen zur Intelligenz, der sie nacheifern. Wie sich die Ursprünge eines traumatischen Konflikts in einem Wort oder Gefasel enthüllen können, dessen einziger Sinn darin liegt, sich sinnlos zu wiederholen, so vermag auch das spekulative Denken nicht jeden Widersinn, der ihm keine Ruhe lässt und in dem es einen seiner stärksten Antriebe findet, vollständig zu verbergen. Wird der Widersinn nicht bewusst, kehrt er als Phantasma wieder.

„Gäbe sich die Dummheit nicht den Anstrich von Intelligenz, sie könnte niemanden täuschen, und die Nichtigkeit ihrer Komödien würde keine Folgen haben. Sie ergötzt sich in Scheingefechten und verbirgt sich somit hinter den konkreten Gebilden, die sie schafft.“<sup>1</sup>

André Glucksmanns Unterscheidung zwischen Idiotie und Dummheit soll hier in ihren Konsequenzen betrachtet werden. Sie beruht auf der Art, wie

---

1 Glucksmann, André, *Die Macht der Dummheit*, aus dem Franz. übers. von Thomas Dobberkau und Josef Winiger, Frankfurt/Main/Berlin 1990, S. 32.

sich jede in Bezug auf einen zu entziffernden Code, auf seine Resultate und auf die Dinge, die sie zu bestimmen versuchen, verhält.

„Jede Botschaft findet ihren Sinn in einem Code. Will man eine Botschaft interpretieren, so hat man zwei Möglichkeiten: man kann entweder das Gesagte selbst befragen oder aber die Art und Weise, wie es gesagt wird. Im ersten Fall wird auf den Gegenstand der Botschaft Bezug genommen, im zweiten Fall auf den sie strukturierenden Code. Die Dummheit stellt sich auf den ersten Standpunkt, den inhaltlichen, und fordert, daß die Wörter und die Dinge auf doppelt eindeutige Weise korrelieren. Die Idiotie richtet sich in der zweiten Möglichkeit ein, der metalinguistischen, wo der Code (als Metasprache) die Korrektheit der Botschaft überprüft.“<sup>2</sup>

Der Dumme maßt sich an, Herr des Dings zu sein; der Idiot Herr des Codes. Der Idiot manipuliert jeden Code als universalen Decodierer der Welt, sei es die Heilige Schrift, der dialektische Materialismus oder die Metaphysik Aristoteles', ohne dass der Decodierer dabei selbst decodiert würde. Folglich neigt die Universität mehr zur Idiotie als zur Dummheit. Denn eine ihrer prinzipiellen Aufgaben besteht in der Erhaltung, Interpretation und Übertragung von Codes. Doch in Frage stehen nicht die Codes an sich, sondern die Methode und Manier, wie sie verstanden werden. Sobald die Grenzen zwischen ihrer Interpretation und den Dingen, welche sie zur Erkenntnis zu bringen suchen, verwechselt oder verwischt werden, hören sie auf, eine Weltanschauung ahnen zu lassen, und fallen in das totalisierende Gefängnis der Selbstreferenz. Deshalb reicht es, dass sich der Idiot mit lebenswichtigen Bedürfnissen konfrontiert. Sofort absorbiert das System das Ding und ersetzt es durch ein Simulakrum. Und die Idiotie verwandelt sich in Dummheit.

Die brasilianische Universität ist gleichsam das Paradigma dieser Geschichte. Durch die Bedingungen ihrer Transplantation und ihrer Entwicklung, durch ihre korporative Verbindung zur patrimonialen brasilianischen Macht wandelte sich der Akademiker schnell zum Bürokraten und juristischen Herrn der Dinge.

---

2 Ebd., S. 264.